

wart. Die Gesellschaft, die er schildert, ist wie die unsere, durch Revolution, Krieg, Wechsel der Regierungsformen, Wechsel der sozialen Schichtungen, des Geld- und Gutbesitzes erschüttert. Sie lebt wie wir in der beständigen Unruhe der Untergänge und Aufstiege. Und so verstehen wir besser als die Generationen vor uns das Fieber seiner hochkommenden und niederstürzenden, frechen und verzagenden Geschöpfe. Die Menschheit der letzten Jahre und Tage, die Zeit, in der die Dienstmädchen und die Philosophen an der Börse spekulieren, kann sich spiegeln in dem Werke, in dem zum ersten Male das Geld selbst zum Gedichte geworden ist, zu einer Dichtung und einer Weltanschauung, zu einem Symbol der Lebensenergie. Prozesse der Energie, Verbrennungs- und Erhaltungsprozesse sind alle Lebensgeschichten dieses großen Chemikers des Willens. Alle seine Helden sind Willensmenschen. Ihr rastloses zielstrebiges Begehren macht sie zu Königen und Bettlern. Besessene sind sie alle, der junge Student, der von der Mansarde des lateinischen Viertels, von der einsamen Höhe des Père Lachaise Paris zum Zweikampf herausfordert, der Forscher, der im einsamen Laboratorium fiebernd und lebensblind nach dem Urstoff sucht, der große Empörer und König des Bagno, der die bürgerliche Gesellschaft richtet, der arme alte Fadennudelfabrikant, der alles für seine leidenschaftlich geliebten Töchter opfern und ihnen alle Schätze von Paris schenken will, der Geizhals über seinem Golde, die unersättliche Liebende über dem sterbenden Geliebten, die intrigierende alte Jungfer, der ehrgeizige Journalist, der über Leichen schreitende Wucherer oder Politiker, der aufstrebende Parfümfabrikant, der eitle Haarkräusler oder Hutmacher. Jeder will auf seine Art die Weltherrschaft, Eroberer sind sie alle, der Schatten des großen Korsen ragt am Horizonte all dieser Schicksale auf, wie er aufragt hinter den Träumen ihres Schöpfers, der ergriffen von dem Halbgottschicksal Napoleons und im Hochgefühl des eignen Schaffens das stolze Wort ausgesprochen hat: „Was er mit dem Degen begann, will ich mit der Feder vollenden.“